

Das Schlössli in Schafis

Autor(en): **E.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 14

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schlössli in Schafis.

Das in der Nacht vom 22. auf den 23. März zum Teil niedergebrannte Schlössli oder Kirchbergerhaus in Schafis war eines der besterhaltenen alten Nebgüter, die sich adlige Familien und Klöster im Mittelalter am Bielersee geschaffen hatten. Durch den Bau von Straße und Bahn hat es im vergangenen Jahrhundert bloß kleinere Vorbauten und den eigenen Hof verloren. Zwei andere Nebschlößlein hatten der Straße ganz weichen müssen. Das Kirchbergerhaus gehörte im 16. Jahrhundert zum ausgedehnten Besitz der Familie von Vigerz, jener Familie, die ökonomisch sowohl wie dem Namen nach das Erbe des verarmten und aussterbenden Geschlechts der Freiherren von Vigerz antrat und deren wappengeschmückte Stütze man noch heute im Dorf Vigerz, im Hof, in Neuenstadt und Bruntrut bewundern kann. Im ausgehenden 16. Jahrhundert gehörten die Stütze in Schafis und Neuenstadt dem Junker Vinzenz, der bischöflicher Meier und Kastellan in Neuenstadt war. Noch sieht man unter den schönen Grabsteinen an der weißen Kirche in Neuenstadt das Grabmal der edlen Dame Helena von Luternau, der Frau des Junkers Vinzenz von Vigerz.

Durch eine Enkelin ging das Nebgut in Schafis an die Familie von Erlach über. Im Jahre 1679 verkaufte es Joh. Rudolf von Erlach an den Notar und Deutschseckelmeister Leonhard Engel, einen zu hohen Ehren gekommenen Angehörigen der aus der Ostschweiz zugewanderten, noch jetzt am Bielersee verbreiteten Familie der Engel. Leonhard Engel baute das Haus gleich um (wie die noch erhaltene Jahreszahl 1680 bezeugt). Er stiftete auch jenen geschnitzten Familienstuhl mit dem Engelwappen, der noch heute die Vigerzer Kirche zierte.

Von spätern Besitzern sind zu erwähnen der gelehrte Landvogt Samuel Engel sowie später der Hauptmann Kirchberger, dessen Bruder Rudolf das Gut 1830 an Jakob Teutsch verkaufte. Noch heute befindet es sich im Besitz der Familie Teutsch. Während der französischen Revolution hatte es mehrmals den Besitzer gewechselt. In jenen unruhigen, den untrigen vielfach ähnlichen Zeiten bot das Haus berühmten französischen Flüchtlingen Obdach, so dem Grafen Louis de Narbonne, der noch unter Ludwig XVI. Kriegsminister gewesen war und der zum Freundeskreise der Madame de Staël gehörte. Er muß ein sehr geistreicher Mensch gewesen sein. Später trat er in den Dienst Napoleons. Der damalige Besitzer des Hauses war ein Neuenstadter, der Pfarrer Groß, der damals in Tesch auf dem Tessenberg amtierte.

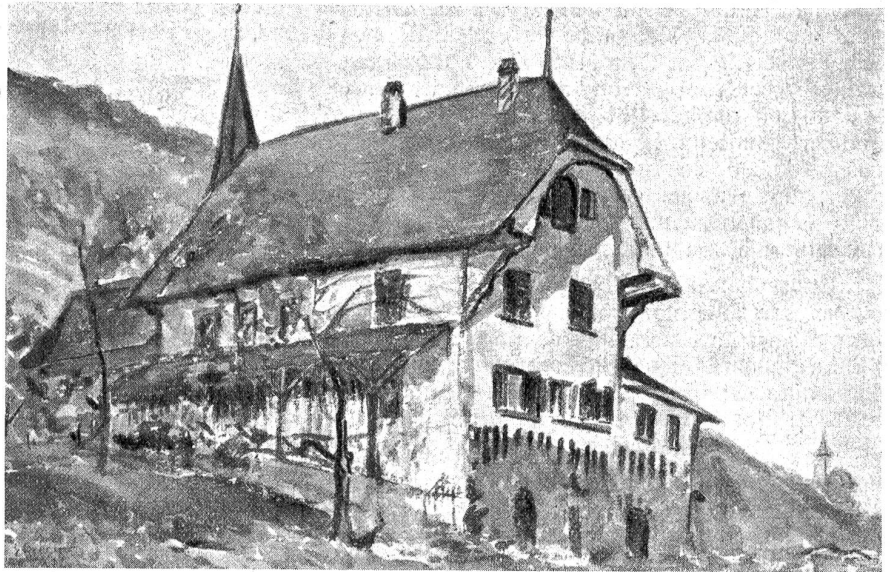
So hat das Haus, das heute seine langen Kamine gleich Fabriksschloten in die Luft streckt, eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Es ist zu hoffen, daß es in der alten Art wieder aufgebaut werde.

Dr. E. G.

Ein poetischer Schuhmacher.

Hans Sachs war nicht der einzige Schuhmacher und Poet dazu. Er hatte mehrere Handwerksgenossen, die nicht nur das Leder klopfen, sondern auch gelungene Reime schmieden konnten.

Als z. B. im Jahre 1825 der Großherzog von Weimar, Karl August, der Freund und Gönner Goethes und



Das Schlössli in Schafis. Nach einem Aquarell von Dr. E. Geiger, Ligerz.

Schillers, die goldene Hochzeit feierte, trat zu den vielen Hunderten, die zu diesem festlichen Tage den Pegasus getummelt hatten, auch der Schuhmachermeister Schid. Er übersandte seinem Landesvater ein Paar reich mit Goldperlen bestickte Pantoffeln und schrieb dazu:

Zum goldnen Feste bring ich goldne Schuh,
Die du mit gnäd'gen Augen wollest sehen.
Wer solchen Weg gemacht wie du,
Hat wohl verdient, in goldnen Schuhn zu gehen.
Sie sind geschmeidig, innen reichourniert
Und werden deinem Fuß sich sanft bequemem.
Daß reich und künstlich außen sie geziert,
Wird dich, o Herr, nicht Wunder nehmen.
Denn da die Kunst in deinem Leben du
Zu schützen, zu befördern nie verfehlet,
Was Wunder also, wenn sie bis zum Schuh
Dem Handwerk sich in deinem Reich vermählet!

Von allen Gedichten, die ihm bei diesem Feste überreicht wurden, erklärte der alte Fürst, habe ihm dieses am besten gefallen. Und er gab seinem weimarschen Hans Sachs zum Dank für die goldnen Schuhe eine goldene Dose. W. K.

Rundschau.

Umschmelzung Deutschlands.

Bergangenen Samstag wurde im ganzen deutschen Reich ein Boykott der jüdischen Geschäftsleute durchgeführt. Es sollte damit erreicht werden, daß das Ausland die antisemitische Propaganda, an welcher man die Juden schuld gab, einstelle.

Die Aktion ist in Ruhe verlaufen und vorderhand abgebrochen. Am nächsten Mittwoch, so hieß es, drohe die Wiederholung, falls man in Amerika und England und der übrigen Welt nicht bekehrt sei und die Nachrichten über deutsche Greuel nicht unterlasse. Und dann, so wurde gedroht, werde der Boykott bis zur Vernichtung des deutschen Judentums fortgeführt. Wahrscheinlich würde dann die Welt einsehen, daß in Deutschland alles normal vor sich gehe.

Man wird gefragt, ob eine solche Aktion nicht aller Logik und Vernunft widerspreche. Sicherlich, aber Logik und Vernunft sind eben in entscheidenden Epochen der Geschichte